

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Kierisch & Reichardt, Dresden-N. J., Marienstraße 38/32. Fernruf 25261. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schlichteamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Kierisch & Reichardt, Dresden-N. J., Marienstraße 38/32. Fernruf 25261. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schlichteamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnementpreis: 12 Monate 12,- M., 6 Monate 6,- M., 3 Monate 3,- M. (alle Preise einschließlich Porto). Einzelhefte 1,- M. (einschließlich Porto). Anzeigenpreise: 1. Spalte 10,- M., 2. Spalte 8,- M., 3. Spalte 6,- M. (alle Preise einschließlich Porto). Anzeigenpreise: 1. Spalte 10,- M., 2. Spalte 8,- M., 3. Spalte 6,- M. (alle Preise einschließlich Porto).

Bedenkliche Zuspitzung in der Tschechoslowakei

Tschechische Soldaten mißhandeln Reichsdeutsche

Reichsflagge von tschechischem Militär beschlagnahmt

Prag, 2. Juni.

Im sudetendeutschen Gebiet ereigneten sich abermals Übergriffe tschechischer Truppen, die sich sogar gegen reichsdeutsche Staatsbürger richteten. So wurden jetzt die reichsdeutschen Staatsangehörigen Heinrich und Marie Exner, wohnhaft in Niederullersdorf 178 im Bezirk Senftenberg von tschechischen Soldaten gezwungen, eine Hakenkreuzflagge auszuliefern, die sie entsprechend der Erlaubnis der Prager Regierung am 1. Mai zusammen mit der tschechoslowakischen Staatsflagge an ihrem Hause gehißt hatten.

Am 20. Mai abends wurden die Reichsangehörigen Heinrich und Marie Exner, nachdem sie sich bereits zu Weite gegeben hatten, durch kräftiges Klopfen an der Haustüre geweckt. Vor der Tür standen vier mit Gewehren bewaffnete tschechische Soldaten, die etwas in tschechischer Sprache fordereten, was Exner nicht verstehen konnte. Frau Exner, die die Landesprache beherrscht, richtete an die Soldaten in tschechischer Sprache die Frage, was denn los sei.

Die tschechischen Beamten forderten die Herausgabe der Hakenkreuzflagge, die das Ehepaar Exner am 1. Mai — ordnungsgemäß zusammen mit der tschechischen Staatsflagge — an ihrem Hause gehißt hatte. Frau Exner fragte die Soldaten nach einer schriftlichen Anweisung der zuständigen Behörde. Die vier Soldaten drangen jedoch, ohne diese Aufforderung zu beachten, in das Schlafzimmer ein und bedrohten Frau Exner mit ihren aufgestellten Bajonetten. Ein Soldat setzte ihr sogar das Bajonett auf die Brust. Die Soldaten drohten, die ganze Wohnung zu demolieren und die Familie niederzuschlagen, wenn die Hakenkreuzflagge nicht sofort ausgeliefert würde. Auf schwersten Druck hin und angesichts dieser unmißverständlichen Gewaltandrohungen sah sich Exner schließlich gezwungen, vom Boden die dort aufbewahrte Hakenkreuzflagge zu holen.

Die Soldaten nahmen außer der Flagge den beiden Reichsdeutschen noch zwei Abstimmungsplakette vom 10. April 1938 mit dem Bild des Führers und Reichskanzlers unter schweren Beschimpfungen des Führers und der Hakenkreuzflagge weg. Eine Beschwerde der Eheleute Exner am nächsten Tag auf der zuständigen militärischen Kommandostelle in Niederullersdorf blieb bis heute erfolglos. Daß man sich dort der Mißhandlung der Reichsdeutschen wohl bewußt war, geht aus der dort gemachten Zusage hervor, die Flagge wieder herauszugeben zu wollen.

Reichsdeutscher mit Füßen getreten

Prag, 2. Juni.

Wie wir weiter erfahren, hat sich in Mährisch-Schönberg noch ein zweiter Zwischenfall ereignet. Der deutsche Reichsangehörige Joseph Schneyer wurde allein deshalb, weil er weiße Strümpfe trug, von tschechischen Soldaten überfallen, mit Füßen getreten und dementsprechend verletzt. Ein tschechischer Polizeibeamter, der Zeuge des Vorfalls war, griff nicht ein. Er wechselte nach dem Überfall lediglich mit dem Mordführer der tschechischen Soldaten ein paar Worte, ließ ihn aber dann unbehelligt weitergehen.

Ein Augenzeugenbericht

Dem reichsdeutschen Schriftleiter Dr. Weiss, der — wie gemeldet — als Augenzeuge der neuerlichen tschechischen Missetat in Eger von tschechischen Behörden skandaliert worden war, gelang es jetzt, seiner Zeitung einen Bericht über diesen empörenden Vorfall zuzuleiten.

„Vorgestern nach Mitternacht“, schreibt er, „kam es hier in dem Ausflugshotel „Krämlingsbastei“ zu einer blutigen Schlägerei, deren Augenzeuge ich war, und in deren Verlauf zwei Sudetendeutsche schwer verletzt worden sind. Dieser neue unerhörte Vorfall ist typisch und aufschlußreich zugleich für die Zustände in dem besetzten sudetendeutschen Gebiet.“

Der Tatbestand

Bier der Tatbestand: Gegen Mitternacht erschien in dem ausgesprochen deutschen Lokal ein tschechischer Feldwebel in Begleitung eines Marxisten. Die Kapelle spielte ein deutsches Lied (den Egerländer Marsch). Plötzlich verlangte der Feldwebel von dem Kapellmeister die Unterbrechung und ein tschechisches Lied. Auch diese Herausforderung hatte bereits ein Vorspiel: In einem anderen Egerer Lokal sah sich dieser blindwütige Schichtelb veranlaßt (von sekundierten dabei drei andere tschechische Soldaten), einem SDP-Mann das Parteilagerzeichen herunterzureißen. Obwohl er also hinreichend vorbelastet war, suchte er das Ausflugshotel „Krämlingsbastei“ auf, in dem sich die Sudetendeutschen ein Spiel zu geben pflegen. Trotzdem er sich darüber klar sein mußte, daß seine Bilderräuberlei natürlich auch in der Halle bekannt geworden war, forderte er die anwesenden 40 Sudetendeutschen zu einer musikalisch-gauwintischen Extratour erneut heraus.“

Wildweiss in den Schatten gestellt

Der Augenzeuge schildert dann, wie der tschechische Provokateur plötzlich den Revolver zog, ohne in irgendeiner Form bedroht zu sein. „Der erste Schuß freckte vor dem Hirn einen Sudetendeutschen nieder, eine andere Kugel ließ einen neben mir stehenden SDP-Mann rudertartig in die Höhe springen; schwerer Knieschuß. Zwei weitere Kugeln verletzten ihr Ziel. In diesem Augenblick brach der Sturm los. Nur der Tatsache, daß ich mit SDP-Ordnern dazwischen sprang, hatten es der Revolverheld und sein marxistischer Spießgeselle zu verdanken, daß sie von den 40 Sudetendeutschen nicht in Stücke gerissen wurden. Man muß sich erinnern: Erst vor acht Tagen ging das ganze Egerland hinter den Totenbahnen von zwei ermordeten Blutsbrüdern. Noch stand diese Wunde offen, noch sah man die zwei sudetendeutschen Bauern von Morderschulden hingekreuzt, und dann sieht ein tschechischer Feldwebel in einem Lokal auf Menschen, als ob er sich auf einer Treibjagd befunden hätte. Ich habe gewiß schon manche erlebt, aber was ich in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in der „Krämlingsbastei“ in Eger sah, das stellt selbst Bildweissmethoden in den Schatten.“

Das Nachspiel

Und dann das Nachspiel: Morgens um vier Uhr holten mich dann zwei Geheimpolitisten aus dem Hotel auf die Polizeidirektion. Der Spießgeselle des Feldwebels und ein Spigel, der noch zwei Stunden vorher das SDP-Abzeichen getragen hatte, wurden mir gegenübergestellt. Sie, die dem Witzbaum der Menschen angehören, sollten mich belächeln. Ja, der gleiche Witz, dem ich das Leben gerettet hatte, formuliert die Aktion mit den Worten: „Dieser Herr hat provoziert!“ Das Spiel war klar. Ich sollte auf Grund von Verdreherausagen aus einem Zeugen zu einem Angeklagten ge-

Karlsbad und Marienbad ohne Kurgäste

Die sudetendeutschen Gebiete vor einer wirtschaftlichen Katastrophe

Eger, 2. Juni.

Der immer noch andauernde Kriegszustand im gesamten sudetendeutschen Gebiet, die außerordentlich hohe Besetzung aller Orte mit Militär, die Sperrung zahlreicher Straßen und Brücken, durch die Umwege von vielen Kilometern notwendig sind, und hierbei Schlangen mehr wachsen als im sudetendeutschen Gebiet immer mehr zu einer wirtschaftlichen Katastrophe aus. Die durch die Mobilisierung entstandenen Schäden und Ausfälle werden allein in den letzten vierzehn Tagen auf mehr als 50 Millionen Tschechenkronen geschätzt, eine Summe, die wahrscheinlich noch viel zu niedrig gegriffen ist.

Fluchtartige Abreise

In den weitberühmten böhmischen Kurorten Karlsbad und Marienbad hat der größte Teil der ausländischen Kurgäste im Hinblick auf diese Zustände fluchtartig das Feld geräumt, zumal auch die Ausländer zahlreichen Verhaftungen durch die provozierend und anmaßend auftretende tschechische Soldateska ausgesetzt waren. Die Hotelführer der großen Kurorte beabsichtigen, einen Protestschritt bei der Prager Regierung zu unternehmen.

Zum Hungern verurteilt

Von den vielen tausenden Grenzängern, die infolge des Niederganges der gesamten Wirtschaft im sudetendeutschen Gebiet seit zehn Jahren Arbeit im reichsdeutschen Grenzgebiet gefunden haben, ist ein sehr großer Hundertteil nach wie vor daran gehindert, ihrer Arbeit im Reichsgebiet nachzugehen, weil die Behinderung des kleinen Grenzverkehrs und die durch die Straßensperren erzwungenen ungeheuren Umwege es den Arbeitern unmöglich machen, zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen. Der dadurch entstehende Lohnausfall ist außerordentlich groß, und zahlreiche sudetendeutsche Familien sind, da von tschechischer Seite Unterstützungen nicht gezahlt werden, zum Hungern verurteilt.

Prag provoziert Hungerunruhen

Auch eine ganze Reihe von Werken im sudetendeutschen Gebiet müssen Betriebsbeschränkungen vornehmen und Arbeiter entlassen, weil durch die Besetzung der Eisenbahnen mit Truppentransporten und die Sperrung zahlreicher Wege und Straßen die Zufuhr von Kohlen und Holzstoffen sehr schwierig geworden ist. Da die Arbeitslosigkeit im sudetendeutschen Gebiet an sich schon ein Vielfaches der im tschechischen Gebiet beträgt, und das Elend in einer ganzen Reihe von sudetendeutschen Städten schon jetzt geradezu unbeschreiblich ist, hat es den Anschein, als ob von tschechischer Seite alles darauf angelegt würde, Hungerunruhen im sudetendeutschen Gebiet zu provozieren, um so

einen willkommenen Anlaß zum Einschreiten gegen die Sudetendeutschen durch die tschechische Soldateska zu erhalten, die weiterhin anmaßend auftritt und sich ohne jede Einschränkung wie in Feindesland benimmt.

Dauerhaftigen in Prag

Drahtbericht unseres Prager ge-Mitarbeiters

Prag, 2. Juni.

Den Prager Ministerrat beschäftigten auch am Mittwoch in einer längeren Sitzung die mit dem internationalen Problem zusammenhängenden innerpolitischen Fragen. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing den französischen Gesandten Delacour, der ihm die französische Auffassung zur politischen Lage darlegte und Informationen über den Fortgang der Entwicklung in der Tschechoslowakei einholte. Auch die Beziehungen zwischen Hodza und dem parlamentarischen Vertreter der Sudetendeutschen Partei wurden fortgesetzt.



General a. D. Krauß in Berlin

Der bekannte österreichische Generalfeldmarschall aus dem Weltkrieg und bewährte Gefolgsmann Adolf Hitlers, General der Infanterie Krauß, traf in der Reichshauptstadt ein.

Von links: Frau Krauß, Generalmajor Keimhardt, General a. D. Krauß

Aut. Press-Photo